



Ein Unterschied wie Tag und Nacht: Die total heruntergekommene Stadtvilla (links) erstrahlt seit einigen Wochen in neuem Glanz.

## Vom Schandfleck zum Schatz

Jahrelang war vielen Hungenern die »Müllhalde« in der Robert-Koch-Straße 11 ein Dorn im Auge.

Immer wieder gab es Ärger, weil der Besitzer Haus und Garten verwahrlosen ließ. Die wild wuchernden Bäume und Hecken waren sogar Thema vor Gericht. Nun hat die Grün-Villa eine neue Besitzerin und die hat ein fast verloren geglaubtes Kleinod zu neuem Glanz erweckt.

Von Christina Jung

Vor Jahren kam sie vom Hungener Friedhof, als ihr Blick auf das heruntergekommene Gebäude aus den 1920ern fiel. Eigentlich ein schönes Haus, dachte sie sich. Schade, dass es so verkommen ist. Schon damals war es um Elke Patzer geschehen. Mittlerweile hat sie die Immobilie gekauft. Und nach einjähriger Sanierungszeit ist diese nicht mehr wieder zu erkennen. Aus dem Schandfleck von einst ist ein Schmuckstück geworden.

Als Elke Patzer die Stadtvilla im vergangenen Jahr kaufte, befand diese sich noch komplett im Originalzustand der Erbauungszeit, allerdings in schrecklichem Zustand. Der Grund: jahrelange fehlende Instandhaltung. Durch das undichte Dach war Feuchtigkeit ins Mauerwerk eingedrungen. Echter Hauschwamm hatte Teile der Bausubstanz zerstört, insbesondere an der Eingangsseite.

Die Seniorin allerdings schreckte das nicht ab. Als sie Anfang 2014 mal wieder vom Friedhof kam, fehlte das wuchernde Gestrüpp rund um das Grundstück. Ihr Lebensgefährte – der Hungener Gerhard Jockel, in dessen Stiftung sie Vorstandsmitglied ist – suchte im Internet und wurde fündig. »Guck mal, dein Traumhaus wird verkauft«, hatte er zu ihr gesagt. Nach einem Besichtigungstermin stand ihr Entschluss schnell fest. Im Sommer erwarb die Neusserin das Haus vom Nachlassverwalter. Vorbesitzer Eberhard Grün war 2013 im Alter von 70 Jahren gestorben.

Noch im Sommer wurden erste Sicherungsmaßnahmen durchgeführt, um weitere Schäden zu verhindern, sagt Architekt Berthold Büxel. Auf Basis seines Gutach-

tens begann im Dezember die grundhafte Sanierung – in enger Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege und der unteren Denkmalbehörde des Landkreises, denn aufgrund der weitgehend erhaltenen Originalsubstanz war die Villa als Beispiel traditionellen Bauens unter Schutz gestellt worden. Die Dacheindeckung wurde gänzlich erneuert, ein Teil der Holzbalkendecke ausgetauscht. Die Eichenfenster konnten trotz einiger Schäden nahezu komplett saniert und durch Kastenfenster ergänzt werden. Haus- und Innentüren, Treppen, Dielen und Fliesenbeläge wurden restauriert, die Haustechnik – ebenfalls noch von 1925 – erneuert. Auch energetisch ist das Gebäude nun auf dem neuesten Stand, gedämmt wurden Kellerdecke, Dachfläche und Fassadenteile. Ein Denkmal-Energiesparhaus sozusagen, das auf 150 Quadratmetern über sechs Wohnräume verfügt, darunter ein großflächig ausgebautes Dachgeschoss, das früher als Abstellraum diente.

Ein besonderer Blickfang in dem seit einigen Wochen in neuem Glanz erstrahlenden Gebäude: Die umfangreichen historischen Wandmalereien – teils von Hand, teils mit der Rolle aufgebracht – wurden gesichert und an ausgewählten Stellen sichtbar erhalten. So ist beispielsweise im Erker des Wohnzimmers eine Schablonenmalerei zu sehen. Der übrige Raum wurde zunächst mit Japanpapier, dann mit Flies beklebt, das anschließend farblich passend gestrichen wurde. So ist es möglich, die Malerei zu einem späteren

Zeitpunkt wieder freizulegen. Ebenso in zwei Räumen des Obergeschosses. Hier begeistern auf petrolfarbener Wand florale Pinselstriche in dunklem Rot und Gold, letzteres findet man heute offenbar ganz selten, wie Barbara Steuernagel von der unteren Denkmalbehörde erklärt. Die Expertin ist sehr angetan von dem, was in der Robert-Koch-Straße entstanden ist. Dies sei möglich geworden, weil die »Eigentümerin so bereitwillig und begeistert mitgegangen ist«. Ähnlich geht es Bürgermeister Rainer Wengorsch: »Aus städtischer Sicht ist es ein Glücksfall.« Damit meint er nicht nur, dass der langjährige Ärger mit dem Eigentümer, der auch vor Gericht ausgetragen wurde, endlich ein Ende hat. »Aus dem Schandfleck ist ein Schmuckstück geworden.«

Das ist seit mehreren Wochen auch von außen deutlich sichtbar. Auf einer Seite war der Putz erhalten, auf den anderen dreien wurde er dem historischen Farbton entsprechend ergänzt. Nicht mehr zu retten gewesen ist die Eingangsveranda, weshalb Elke Patzer sie durch einen Neubau ersetzen ließ. Immerhin: Die originalen Brüstungsgeländer wurden wieder eingebaut.

Nachdem nun die Arbeiten in und am Gebäude abgeschlossen sind, steht im kommenden Jahr die Außenanlage auf dem Plan. Dabei soll auch die noch weitgehend original erhaltene Natursteinmauer aus Basalt saniert werden. Ist dies vollbracht, gilt es, einen Mieter zu finden – das Motto: Schmuckkästchen sucht Liebhaber.



Besitzerin Elke Patzer und Gerhard Jockel, Bürgermeister Rainer Wengorsch, Architekt Berthold Büxel sowie Barbara Steuernagel und Katharina Benak vom Denkmalschutz (links, von vorne) präsentieren die grundhaft sanierte Grün-Villa. Ein Blickfang: der lichtdurchflutete Erker im Wohnzimmer (rechts) mit der erhaltenen Schablonenmalerei. Vor der Sanierung war zunächst, massenweise wucherndes Grün vom Grundstück zu entfernen. (Fotos: ti/bf)

### Die Villa Grün

Das Gebäude wurde 1925 auf einem Eckgrundstück unter Bauleitung von Heinrich Koch für Eberhard Josef Traud errichtet, dem Urgroßvater des letzten Besitzers. Benannt ist die Villa nach dessen Schwester, dem »Fräulein« Grün. Sie war früher Lehrerin in Hungen und legte besonderen Wert auf diese Anrede. Das eingeschossige Gebäude mit steilem Mansarddach wurde im Stil eines Landhauses gebaut. Über dem natursteinsichtigen Keller erhebt sich das verputzte Erdgeschoss, der Giebel ist im Bereich des Mansardgeschosses ebenfalls verputzt und durch eine Schürze aus Biberschwanzziegeln gegliedert, die Giebel-dreiecke mit Holzschindeln verkleidet. Zur Robert-Koch-Straße ist ein dreiseitiger Erker ausgebildet, der Eingang erfolgt über eine Veranda – eine Holzkonstruktion mit Pultdach. Klappläden und Sprossenfenster prägen die Fassaden.

### Wer soll junge Tischler ausbilden?

#### Innung gibt Holzfachschule Bad Wildungen den Vorzug

Buseck (sel). Wiesbaden oder Bad Wildungen? Das war die kürzlich die abschließend zu klärende Frage bei der Versammlung der Tischlerinnung Gießen in Alten-Buseck. Mit deutlicher Mehrheit fiel der Beschluss, dass die Überbetriebliche Lehrlingsunterweisung (ÜLU) künftig in der Holzfachschule in Bad Wildungen stattfinden soll. Dem Berufsbildungs- und Technologiezentrum der Handwerkskammer in Wiesbaden wurde eine Absage erteilt.

Die Thematik war in der Innung lange diskutiert worden. Die allerliebste Variante des heimischen Tischlerhandwerks, nämlich die überbetriebliche Lehrlingsunterweisung an der Theodor-Litt-Schule in Gießen vorzunehmen, die ohnehin im Rahmen der dualen Ausbildung Berufsschule für das heimische Tischlerhandwerk ist und zudem »vor der Haustür« liegt, war aus rechtlichen Gründen nicht umsetzbar. Was blieb, war die Entscheidung zwischen Wiesbaden und Bad Wildungen, die verkehrstechnisch in etwa gleich weit von Gießen entfernt liegen. Also mussten andere Gründe die Klärung bringen.

#### Endgültige Entscheidung im Juni

Bereits in der Innungsversammlung vom 24. April hatten Dr. Martin Pott von der Handwerkskammer und Hermann Hubing, Geschäftsführer des Landesfachverbandes Leben-Raum-Gestaltung/HessenTischler mit Sitz in Bad Wildungen für ihre jeweilige Einrichtung geworben. Daraufhin entschloss sich die Innung zur Bildung einer vierköpfigen »Task-Force«, die sowohl das BTZ in Wiesbaden als auch die Holzfachschule in Bad Wildungen genau unter die Lupe nahm.

In der entscheidenden Dezemberversammlung gaben die Mitglieder der Innungs-Task-Force ihre Bewertung ab. Sie sah, wie Obermeister Andreas Romer erläuterte, die Holzfachschule Bad Wildungen aufgrund ihres »ganzheitlichen Ansatzes« leicht im Vorteil und empfahl der Versammlung eine entsprechende Entscheidung. Dieser stimmten dann in geheimer Wahl 80 Prozent der abstimmungsberechtigten heimischen Innungstischler zu. Ebenso votierten die beiden anwesenden Mitglieder des Gesellenausschusses für Bad Wildungen. Die endgültige Entscheidung über den Wechsel des ÜLU-Standorts fällt in der Vollversammlung der Handwerkskammer Wiesbaden im Juni 2016.

#### Gebärdendolmetscherin hilft

Gießen (pm). Der Landkreis Gießen bietet einmal im Monat einen besonderen Service für schwerhörige und gehörlose Bürgerinnen und Bürger an: An jedem ersten Donnerstag im Monat steht eine Gebärdendolmetscherin in der Verwaltung am Riversplatz zur Verfügung. Der nächste Termin ist am Donnerstag, 7. Januar, zwischen 14 und 16 Uhr, bei Gebärdendolmetscherin Theresia Möbus (Gebäude A, Raum 010). Der Service ist kostenlos.

#### Wir gratulieren herzlich

Samstag, 2. Januar

**Gießen** – Frau Waltraud Geßwein, Tannenweg 56, zum 95. Geburtstag.

**Biebertal-Rodheim** – Frau Jenny Schütz geb. Schmidt, Bieberstraße 9a, zum 85. Geburtstag.

**Grünberg-Göbelnrod (gs)**: Frau Elisabeth Luh geb. Kühn, Schützenstraße 8, zum 80. Geburtstag.

**Grünberg-Queckborn (gs)**: Frau Anni Heßler geb. Schäfer, Petersweg 44, zum 80. Geburtstag.

**Hungen-Nonnenroth** – Herrn Horst Heil, Am Wald 39, zum 75. Geburtstag.

**Lich-Eberstadt** – Frau Johanna Kambeitz, Arnsburger Straße 39, zum 85. Geburtstag.

**Lich** – Frau Karen Demrath, Höhlerstraße 67, zum 80. Geburtstag.

Sonntag, 3. Januar

**Gießen** – Frau Ida Dietz, Zu den Mühlen 2, zum 91. Geburtstag.

**Fernwald-Steinbach** – Herrn Karl Magel, Goethestraße 22, zum 90. Geburtstag.

**Langgöns-Espa** – Frau Maria Rohe geb. Gina, Köhlerweg 8, zum 80. Geburtstag.

**Langgöns** – Herrn Peter Braun, Am Wingert 5, zum 70. Geburtstag.

**Laubach-Freienseen** – Herrn Robert Lloyd, An der Mühle 9, zum 70. Geburtstag.

**Laubach-Lauter** Herrn Ernst Ludwig Schlosser, Quellenstraße 8, zum 80. Geburtstag.

**Lollar-Salzböden** – Frau Barbara Laucht, Talstraße 12, zum 70. Geburtstag.

**Reiskirchen** – Herrn Walter Kraus, Schillerstraße 7, zum 85. Geburtstag.